

Kamil A. Bekiashev/Vitali V. Serebriakov

International Marine Organizations

Martinus Nijhoff Publishers, Den Haag, Boston, London, 1981, 578 S., Dfl. 250.00

Die Bedeutung der Meere für die Menschheit ist nicht zuletzt durch die 3. Seerechtskonferenz der Vereinten Nationen sehr stark in das allgemeine Bewußtsein gerückt. Sie wird auch dadurch augenfällig, daß sich eine Vielzahl internationaler Organisationen mit Problemen des Meeres befaßt, sei es als Transportweg, als Nahrungs- oder Rohstofflieferant, seien es Umweltprobleme oder naturwissenschaftliche Aspekte. So vielfältig diese internationalen Organisationen sind, so unterschiedlich sind sie auch in ihrer Struktur, ihrer Zusammensetzung, ihren Aufgaben und ihrem Zuständigkeitsbereich. Selbst dem Eingeweihten fällt es schwer, einen Gesamtüberblick zu erlangen. Um so verdienstvoller ist es, daß die Verfasser mit dem vorliegenden Werk den Versuch unternehmen, alle internationalen Organisationen mit Meeresbezug darzustellen. Während das Buch 1979 zunächst in russischer Sprache erschienen ist, liegt es nun in einer erweiterten Neuauflage in englisch vor.

Die Verfasser gliedern das Werk in drei Teile, nämlich Schifffahrtsorganisationen, Fischereiorganisationen und meereskundliche Organisationen. Insgesamt werden 48 Organisationen berücksichtigt. Jede Organisation wird nach denselben Kriterien dargestellt, nämlich Entstehung und Ziel, Mitgliedschaft, Struktur, Finanzen, Tätigkeiten, Beziehung zu anderen internationalen Organisationen, offizielle Sprachen und Veröffentlichungen, Bibliographie. Der Darstellungsumfang schwankt je nach Bedeutung und Aufgabenbreite.

Die einschlägigen internationalen Organisationen sind größtenteils erfaßt worden. Das gilt sowohl für Zusammenschlüsse mit weltweitem Aufgabenbereich als auch für wichtige regionale Organisationen. Bei den letzteren ist ein gewisses Schwergewicht zugunsten der Organisationen festzustellen, in denen sozialistische Staaten Mitglied sind. Das führt dazu, daß auch die Donau-Kommission und die gemeinsame Donau-Fischereikommission berücksichtigt werden, obwohl es sich hierbei kaum um internationale Meeresorganisationen handeln dürfte. Statt dessen hätte es sich angeboten, neben der weltweit tätigen International Maritime Pilots Association auch die regional zuständige, aber wesentlich aktivere European Maritime Pilots Association zu nennen. Auch die von den Lotsenverwaltungen eingereichten North Sea Pilotage Commission und Baltic Pilotage Authorities Commission, die sich um eine Intensivierung der Lotsendienste im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt bemühen, fehlen; das mag darauf beruhen, daß hierüber bisher kaum Literatur vorhanden ist.

Internationalen Organisationen, die im Rahmen eines weiter gefaßten Spektrums auch meeresbezogene Aufgaben wahrnehmen, sind keine eigenen Abschnitte gewidmet, sie werden allerdings verschiedentlich im Text erwähnt. Um einen möglichst vollständigen Überblick über die internationalen Aktivitäten zu vermitteln, wäre es jedoch wünschenswert gewesen, auch diese Organisationen zumindest im Hinblick auf ihre meeresbezogenen Aufgaben näher darzustellen. Zu denken ist dabei insbesondere an die UNCTAD,

die über einen speziellen Schifffahrtsausschuß verfügt und sich immer stärker mit seeverkehrspolitischen Problemen befaßt, an die ILO, die auf ausschließlich der Schifffahrt gewidmeten Konferenzen eine große Zahl von internationalen Regelungen über Arbeitsbedingungen und Rechtstellung der Seeleute erarbeitet hat und die ITU, die wichtige Fragen des Seefunks behandelt. Einschlägige Aktivitäten sind z. B. auch bei der IAEA, der Nuclear Energy Agency der OECD, der Europäischen Weltraumorganisation, der International Omega Association, der Internationalen Astronomischen Union, der Internationalen Union für Geodäsie und Geophysik, der Internationalen kartographischen Vereinigung, dem Internationalen Normenausschuß und dem Scientific Committee on Oceanic Research zu verzeichnen.

Die häufig verwendete Unterscheidung zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen haben die Verfasser nicht verwendet. Das ist jedoch kein Nachteil, wenn man bedenkt, daß die Grenzen teilweise sehr fließend sind und auch in vielen nichtstaatlichen Organisationen staatliche Institutionen Mitglied sind. Zu begrüßen ist, daß die Verfasser sich nicht auf die Organisationen beschränkt haben, die selbständige Völkerrechtssubjekte sind, sondern darüber hinaus auch andere Zusammenschlüsse mit internationaler Bedeutung berücksichtigt haben. Es fällt allerdings auf, daß z. B. die Vertragskommissionen der Verschmutzungsübereinkommen von London, Oslo und Helsinki fehlen, obwohl sie für Fragen des Meeresumweltschutzes große internationale Bedeutung haben. Zweifelhaft könnte auch sein, ob es sich bei den von den USA und der UdSSR finanzierten Welt Datenzentren tatsächlich um internationale Organisationen handelt. Diese Bemerkungen sollen aber den Wert des Nachschlagewerks nicht mindern, sondern nur verdeutlichen, wie schwierig es ist, tatsächlich alle internationalen Organisationen zu erfassen.

Die einzelnen Darstellungen sind so gefaßt, daß sie dem Leser einen guten Eindruck über die jeweilige Organisation vermitteln. Gravierende Fehler sind nicht festzustellen. Bei der IMCO hätte sich ein Hinweis auf die 1975 beschlossenen Satzungsänderungen empfohlen, auch wenn sie erst 1982, also nach Erscheinen des Werkes in Kraft getreten sind. Sie haben u. a. zur Änderung des Namens in International Maritime Organization (IMO) geführt. Die Darlegungen, daß sich die IMCO nach ihrer Satzung auch mit Problemen von Flaggenprotektionismus und -diskriminierung befassen soll, hätten einer näheren Erläuterung dahingehend bedurft, daß sich die IMCO diesen Fragen in Wirklichkeit nicht widmet und die Aufgaben inzwischen faktisch von der UNCTAD übernommen worden sind. Bei der Darstellung der NSHC hätte es nahegelegen, deren Verhältnis zur übergeordneten IHO näher zu erklären. Nicht ganz einzusehen ist auch, weshalb der aufgrund des Übereinkommens über die Errichtung eines internationalen Fonds zur Entschädigung von Ölverschmutzungsschäden geschaffene Fonds nur im Rahmen der IMCO-Tätigkeit gewürdigt, nicht aber als eigenständige internationale Institution genannt wird.

Dies alles sind jedoch nur Kleinigkeiten, die bei einem so umfassend angelegten Werk fast unvermeidbar sind. So kann man auch darüber hinwegsehen, daß seeverkehrs- und fischereipolitische Aspekte teilweise etwas einseitig pointiert beschrieben werden.

Insgesamt ist das Buch ein wertvolles Nachschlagewerk für jeden, der sich einen Überblick über die einschlägigen internationalen Organisationen verschaffen und nähere Informationen erhalten will. Es macht zugleich deutlich, welche Vielzahl von kaum noch überschaubaren internationalen Institutionen sich mit Fragen des Meeres befassen. Ein solches Nachschlagewerk könnte daher vielleicht auch als Grundlage für nähere Untersuchungen darüber dienen, inwieweit die Aufgaben der einzelnen Organisationen sinnvoll zueinander abgegrenzt sind und eine notwendige Zusammenarbeit gewährleistet ist. Im Zusammenhang damit wird sich dann auch die Frage aufdrängen, ob eine solche Vielzahl von Organisationen überhaupt erforderlich ist oder Zusammenlegungen möglich sind, so z. B. die Einbeziehung von IHO und IALA in die IMO (bisher IMCO).

Peter Ehlers

Bernard Schaffer/Geoff Lamb

Can Equity Be Organized? Equity, Development Analysis and Planning

Gower, Farnborough; UNESCO Paris, 1981, 166 S., £ 8.75

Nous sommes en présence d'une étude qui résume les travaux menés en commun par l'UNESCO et par Institute of Development Studies, University of Sussex. Dans leur livre, les auteurs se réfèrent souvent aux rapports et débats d'un colloque organisé par les deux institutions (Meeting of Experts on Equity, Development Analysis and Planning, Brighton, United Kingdom, 11–15 September 1978). Il s'agit d'une étude économique (les références à «equity» dans son acception juridique, et purement britannique, sont en effet très rares) dont l'objectif consiste à trouver une réponse au rôle de l'équité dans les activités économiques (développement et planification) des sociétés (Etats) contemporaines.

En précisant le cadre de leur recherche, les auteurs indiquent que »this monograph tries to analyse (and supersede) the peculiar combination of utopianism and apologetics in the artificial constructs of public action represented by both the ›market model‹ of equity and many of its ›administrative‹ alternatives« (p. 2).

Comment définir la notion d'équité? – telle est la première question que l'on se pose. L'équité étant un facteur important de la promotion d'une plus grande justice sociale, les auteurs soulignent que »equity as a concept and practice is above all a political fact. It is an ideological construct about distribution, about the apportionment of resources in society, and therefore political in the sense of an intervention in the struggle of political ideas. And it is political in its procedural/substantive manifestations, as the realisation through state action of an important aspect of political-economic interrelations« (p. 2).

De l'avis de Lamb et Schaffer, la notion d'équité et la promotion de la justice sociale ne doivent pas se limiter à la sphère de distribution. Le rapport final du colloque (figurant à l'annexe 1 du livre) indique en effet que »application of the criterion of equity must